

Zum Hinschied von alt Zentralpräsident Josef Müller

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

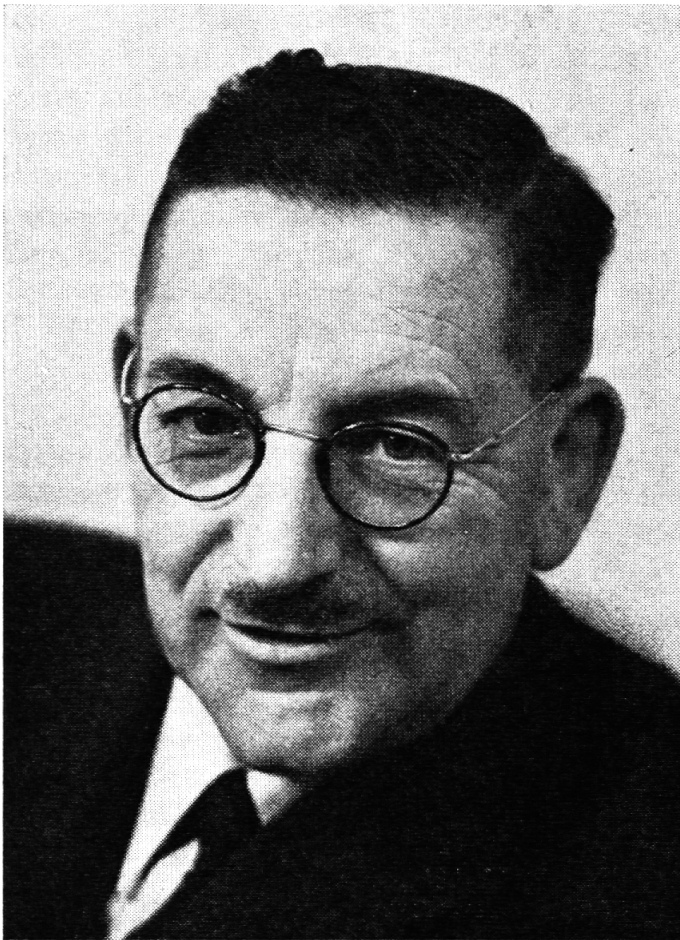
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie ist Geschöpf Gottes, und wir als Söhne und Erben Gottes sind berufen, über die Natur zu herrschen. Heute schmachten wir in den Fesseln des Kulturbannes. Den Mächten, die wir gerufen, sind wir nicht gewachsen. Die durchrationalisierte Welt der Technik droht das Menschliche zu erwürgen. Ist es nicht wiederum Christus, der allein uns auch von diesem Bann erlösen kann? — «Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele?» — Dieser Ruf gilt heute weit mehr als vor 2000 Jahren. Wir sind daran, unsere Seele an die Welt, an die Maschine, an den Be-

trieb, an die Organisation zu verkaufen. Wir sind daran, unsere Jugend dem Moloch einer entmenschlichten Zivilisation zu opfern. Durch Christus ist der Mensch zu seiner Würde gekommen. Sie darf nicht der Wirtschaft, dem Betrieb hintangesetzt werden. Die Mitte, das ist der Mensch. Und unsere Jugend soll in dieser Mitte stehen, umhegt von Menschen, die wirklich für sie da sind, die weder lamentierend noch fraternisierend mit ihr umgehen, sondern in Beispiel und kühnem Vorgehen zeigen, wie die heutige Welt im Geiste Christi bewältigt wird.

Franz Dilger

Zum Hinschied von alt Zentralpräsident Josef Müller



Am 3. September 1969 starb im Kantonsspital alt Landammann Josef Müller, Flüelen, der bis 1947 als Zentralaktuar des KLVs, 1947 bis 1959 als Zentralpräsident und 1959 bis 1962 als Zentralvorstandsmitglied dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz gedient hat.

Herkunft

Als Glarner Fabriklerbub hat er wohl kaum geträumt, daß er einst als Landammann des Standes Uri schalten und walten würde. Aber das Berglerholz war gesund und zäh, der Familiensinn strebsam und auf engagierte Arbeit ausgerichtet. Aus einer verwandten Näfeler Familie Müller stammt auch der vor drei Jahren verstorbene Lehrer, Schriftsteller und Glarner Landammann Josef Müller, der in ähnlicher Aufgeschlossenheit und Arbeitskraft noch mit 70 Jahren Russisch lernte und Pasternak im Urtext las. Unser Josef Müller ist in diesem Näfels 1894 geboren, war als Bub zu allen Streichen aufgelegt, wurde aber streng zu Arbeit, Ordnung, aber auch zu Frohsinn, Güte und Musikfreude herangebildet. Der begabte Schüler durfte an die ausgezeichnete Klosterrealschule der Kapuziner in Näfels, und dann ermöglichte ihm seine Schwester durch eigenen Verzicht das Studium am Lehrerseminar Rickenbach/Schwyz, wo er sich zum Klassen ersten heraufarbeitete und auch am Patent Erster wurde.

Lehrer und Initiator

Im sanktgallischen Goldingen führte er während mehrerer Jahre eine Gesamtschule mit 75 bis 90 Schülern mit Erfolg und wurde dann von seinem früheren Rickenbacher Internatspräfekten und nunmehrigen Pfarrer in Flüelen an die Schule nach Flüelen berufen, wo er während 42 Jahren gewirkt hat. Er war ein vorzüglicher Lehrer, methodisch tüchtig, erzieherisch kraftvoll

und gütig. Als langjähriger Präsident des kantonalen Lehrervereins kämpfte er ebenso energisch für die soziale und finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft wie für ihre berufliche Weiterbildung. Das Lehrertrio Müller, Lendi und Staub hat Schweres durchgefochten und vieles erreicht. Müller wurde Experte bei den Pädagogischen Rekrutenprüfungen, schuf neue Lehrmittel und arbeitete an solchen mit, leitete während Jahrzehnten die Finanzierung des von ihm mitgegründeten Kindergartens und half auch die Volksbibliothek Flüelen schaffen. Er präsierte den Kath. Volksverein, leitete den Kath. Arbeiterverein, arbeitete mit an der Gründung des Ortskartells katholischer Vereine, wurde Kantonalpräsident des Verbandes christlichsozialer Organisationen im Kanton Uri. Ihm verdankte Uri die großen Christkönigsfest-Tagungen in Altdorf. Was er als Rechnungsprüfer, Aktuar, Kommissionsmitglied in allen Variationen von Vereinen und in der politischen Gemeinde, dann als Redaktor am «Urner Wochenblatt» und an der Krankenkassenzeitung «Konkordia» an Protokollen, Berichten, geistvollen Ansprachen, an vielgerühmten weltpolitischen Leitartikeln Tag und Nacht gearbeitet hat, ahnen nur jene, die selbst in aufstrebenden Gemeinden überall eingespannt sind und sich selbstlos für Dorf und Jugend, für soziales Wohl und seelsorgliche Anliegen einsetzen, weil sie ihre Mitverantwortung spüren. Wieviel Arbeit und Hingabe es wirklich gebraucht hat, das weiß jedoch nur seine Gattin, die durch ihr hingebendes, stilles Mitwirken und Mitsorgen ihrem Manne dieses ausgedehnte Mitarbeiten ermöglicht und die mit ihm die schweren Sorgen um Existenz, Erziehung und Ausbildung der großen Familie mitgetragen hat. Der einsatzbereite, aufgeschlossene und initiative Geist der acht noch lebenden Söhne und Töchter beweist, daß sich solche Hingabe und Unermüdlichkeit gelohnt haben. Im Schulwesen ist besonders Nationalrat Dr. Alfons Müller, Luzern, als initiativer Kantonsschulprofessor, als rühriger Mitredaktor der «Mittelschule»-Sparte der «Schweizer Schule», als Vorkämpfer für die vermehrte technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung unserer innerschweizerischen studierenden Jugend wie für eine ausgebauten Mädchenbildung in der Innerschweiz und als ideenreicher Organisator einer zeitgemäßen und lebendigen Erwachsenenbildung bekanntgeworden.

Zentralpräsident des KLVS

Doch das Wirken Lehrer Josef Müllers ging weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Während 12 Jahren war er Zentralpräsident des KLVS. Die Sondernummer der «Schweizer Schule» vom 15. Oktober 1967 (S. 715 bis 724) und die «Festschrift aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Katholischen Lehrervereins der Schweiz 1967», hsg. vom KLVS, Zug 1968 (S. 34 bis 47) haben unter dem Titel «Aera Müller-Dormann» Richtungen, Einsatz und Erfolge des Wirkens Josef Müllers als Zentralpräsident ausführlich dargestellt. Es sei hier noch einmal hingewiesen auf die grundsätzliche Schulungsarbeit im Verband, auf die Förderung des kath. Jugendschriftenwesens, auf den Einsatz für die soziale-finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft, auf die Pflege der internationalen Beziehungen und auf die Mitsorge für den Ausbau bzw. die Neuerrichtung der Lehrerseminare Rickenbach bzw. St. Michael Zug.

Erziehungschef des Kantons Uri

1953 war Josef Müller Regierungsrat geworden. Leider gab man ihm das Erziehungswesen erst elf Jahre später zur Betreuung. Erst mit 70 Jahren konnte er das Erziehungspräsidium übernehmen, das dann in Angleichung an die andern Kantone zur Erziehungsdirektion (Erziehungsdepartement) umgewandelt wurde. (Die geschichtlichen Wurzeln und die persönlichen Leistungen des selbständigen Urner Erziehungsratspräsidiums unter den tüchtigen Vorgängern stehen hier nicht zur Frage.) Inzwischen war seit dem berühmten Sputnikschock 1957 das Gefälle der Bildungsanforderungen geradezu zum Katarakt geworden, und zwar international und gesamtschweizerisch, aber auch natürlich besonders in der Urschweiz. Hier mußte gewaltig aufgeholt und neu geplant werden. Aber gerade deshalb kam die alte Arbeitskraft und das engagierte Zupacken Josef Müllers zu neuem Zuge. In raschem Entschluß übernahm Landammann Müller für den Kanton Uri die Einrichtung des unerläßlich gewordenen zweiten Konkordats-Unterseminars der Urschweiz. Er suchte und fand Wege zur Ermöglichung der Mädchenmittelschulbildung im Kanton Uri. Er mühte sich zusammen mit dem Kollegium Karl Borromäus um den künftigen Ausbau des Typus C am Kollegium. Als Luzern den Herbstschulbeginn durchsetzte, mußte

Uri wegen verschiedener engerer Bindungen an das Luzerner Berufsschulwesen usw. auch folgen. Entschieden nahm Erziehungschef Müller auch die Lehrerweiterbildung an die Hand. Als die Klassen des Unterseminars sich vermehrten, wurde ein eigener Seminarbau notwendig. Mutig und zielbewußt ging der nunmehr 73jährige auch an dieses Unternehmen. Die Einweihung konnte er nicht mehr als Regierungsrat erleben, aber als Präsident der Seminarbaukommission. Als Erziehungschef Müller turnusgemäß auch die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz zu leiten hatte, vollzog er auch die Umwandlung dieses früher mehr beratenden Gremiums zu einem eigentlichen Arbeitsinstrument gesamtschweizerischer Schulkoordination. Hier wie überall, wo er mitzuwirken hatte, bewies er seine Aufgeschlossenheit und sein Engagement.

Kritik, Anerkennung und letztes Dunkel

Je mehr einer leistet, um so mehr ist er der Kritik ausgeliefert. Je weniger sich die Kritiker selber engagieren, um so kritischer sind sie. Jeder Lehrer, jeder Politiker und jeder auf dem sozialen Gebiet Arbeitende erlebt Undank. Josef Müller wußte um diese Tatsache. Undankbare Kritik tat ihm weh, aber er ertrug sie äußerlich gelassen. Und doch durfte er oft und oft den stummen Dank leuchtender Augen von Kindern, von Verschupften, von Eltern von Sorgenkindern und den ausdrücklichen Dank früherer Schüler, von tüchtigen Mitarbeitern erfahren. Und dreimal war die Anerkennung besonders bedeutsam

und ehrenvoll: Er empfing im Jahre 1940 von Papst Pius XII. die päpstliche Auszeichnung «Pro Ecclesia et Pontifice». Von Papst Johannes XXIII. wurde er zum Ritter des Ordens vom hl. Gregor erhoben, und 1959 ernannte ihn der Katholische Lehrerverein der Schweiz zum Ehrenpräsidenten des KLVs.

Letztes Jahr trat er aus dem Regierungsrat zurück, war aber bereit, noch diese oder jene Aufgabe weiterzuführen und plante noch eifrig am Neubau des Kurhauses Serpiano der Krankenkasse Konkordia, mit der im Herbst dieses Jahres begonnen werden soll. So wollte er zwischen Arbeit und Muße seine Jahre vollenden. Aber nun rief der Herr den Unermüdlichen zu seiner letzten und schwersten Aufgabe, zum Verzicht auf jegliche Tätigkeit und zur christlichen Bewährung in Leid und Krankheit. Schon im vergangenen Winter mußte er zwei Monate im Kantons-spital Uri verbringen. Anfangs dieses Sommers kam er wieder ins Spital, war aber noch voll Interesse und Mitsorge für andere. Da brachten ihn schwere Blutungen ins Todeskoma, aus dem er für einige weitere Lebenswochen wieder erwachte, schwer geschwächt, aber wieder ins volle Bewußtsein. Doch man spürte es, daß er um das letzte Dunkel vor dem Durchgang nach drüben wußte, wohin nur noch Glauben und Vertrauen auf den Gekreuzigten Begleiter sein können. Nachdem sich Josef Müller für seine Familie, seine Schüler und Schülerinnen, für das soziale und öffentliche Wohl, vor allem auch für die Anliegen der Kirche Gottes eingesetzt hat, genieße er nun die ewigen Freuden seines Herrn. Nn

Gruppenunterricht auf der Oberstufe 2. Teil

I. Reis, ein Hauptnahrungsmittel

Paul Rohner

In der letzten Nummer der «Schweizer Schule» hat Seminarlehrer Paul Rohner, Zug, in einem grundlegenden Artikel Wesen, Ziel und mögliche Formen des Gruppenunterrichts dargelegt. Die folgenden Beiträge sind praktische Beispiele, wie der Gruppenunterricht in verschiedenen Fä-

chern durchgeführt werden kann. Aus Platzgründen muß die Veröffentlichung der angekündigten Unterrichtsreihe von Max Feigenwinter («Von Heilkräutern») auf eine der nächsten Nummern verschoben werden. Wir bitten unsere Leser um Verständnis. Die Redaktion